

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 2 (1907)
Heft: 12

Artikel: Zum Schweizerischen Gewerkschaftskongress
Autor: Jaas, Margarethe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tit. Schweiz. Landeshibliothek
 Bern.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte
 Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten
 jeden Monats zu richten an die
Redaktion:
 Margarethe Zaas-Hardegger, Bern.

Erscheint am 1. jeden Monats.
 Einzelabonnements-Preis:
 Inland Fr. 1.— } per
 Ausland „ 1.50 } Jahr
 Paketpreis v. 20 Nummern
 an: 5 Ets. pro Nummer.
 (Im Einzelverkauf kostet
 die Nummer 10 Ets.)

Inserate und Abonnementsbestellungen
 an die
 Administration:
 Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich.



Kampfweise.

Von John Henry Mackay.

Der kleine Geist läßt sich in Sündel ein.
 Der große kennt den Kampf nur um die Sache.
 Und weithin flammt sein Wort wie Wetterschein,
 Daß es zur Tat die Schwächlichen entfache.

Daß sie doch unten laut vorbei dir treiben
 Mit hohlen Phrasen und mit rohem Spott.
 Du wirst, der stets du warst, auch immer bleiben:
 Bornehm und frei — ihr Gott ist nicht dein Gott!

Das fernste Land der Wünsche — kühn betritt es,
 Selbst wenn kein anderer noch den Pfad betrat.
 Wie werden mühlos einst und leichten Schrittes
 Die Enkel ernten unsere herbe Saat! . . .



Zum Schweizerischen Gewerkschaftskongress.

Samstag Abend, den 18. April wird in Biel der
 nächste Kongress des schweizerischen Gewerkschafts-
 bundes stattfinden, welchem unser schweizerischer Ar-
 beiterinnen-Verband angehört.

Außer den administrativen Angelegenheiten
 stehen noch außerordentlich wichtige Traktanden auf
 der Tagesordnung.

Über die Frage der Einigungsämter und
 Schiedsgerichte dürfte die große Mehrheit des
 Kongresses einig sein.

Aber da ist vor allem die Stellungnahme
 zu dem Gewerkschaftsbund nicht an-
 gehörenden Verbänden, welche bewegten
 Diskussionen rufen wird. Von diesen außenstehenden
 Verbänden sind zu nennen der Gypfer- und Maler-
 Verband, der Verband der Schneider und Schneide-
 rinnen, sowie einige Uhrenarbeiterverbände, (welche
 aber weniger in Betracht kommen, da sie sich ganz
 sicher in Balde der union generale, ihrem Industrie-
 verband anschließen werden). Die Erbitterung ist un-
 ter einigen Genossen auf's höchste gestiegen, und da

hatten wir Frauen eigentlich die schöne Aufgabe,
 etwas Öl auf die Wogen zu gießen.

Aber wohl noch höher werden die Wogen der Dis-
 kussion steigen bei dem an sich so harmlos scheinenden
 Traktandum: Entwicklung unserer gewerk-
 schaftlichen Organisationen zu Indu-
 strieverbänden und die daran sich knü-
 pfenden Konsequenzen. Denn da werden
 die Zentralisten und die sogen. Dezentralisten aufein-
 anderplatzen. Man muß die Sache so verstehen: Es
 sind in unseren Gewerkschaftsverbänden zwei große
 Arbeiten zu unterscheiden:

1. Die Administration des Verbandes. 2. Die
 Kämpfe um Besserstellung aller Art und alle damit
 verbundene Arbeit.

Nun sind die Zentralisten der Ansicht, daß nicht
 allein die Administration zentralisiert und unifor-
 miert werden müsse, sondern auch die gesa-
 mten Kämpfe dürften nur von einem Punkt aus
 und zwar vom Zentral-Vorstand erlaubt, angeordnet,
 geleitet, und durchgeführt werden. Und dafür haben
 sie gewiß ihre guten Gründe. Die sogenannten Dezen-
 tralisten aber sind der Meinung, daß wohl die admi-
 nistrative Arbeit eines Verbandes zentralisiert wer-
 den müsse, um Kosten zu ersparen; daß aber die
 Kampfsarbeit jeder Sektion freigestellt wer-
 den müsse, damit die Initiative ja nicht gehemmt
 werde. Und für diese Ansicht gibt es ebenfalls gute
 Gründe.

Der schweizerische Arbeiterinnen-
 verband z. B. hat nie unter diesen Konflikten, die
 sich in anderen Verbänden fühlbar machen, gelitten,
 weil er ein Verband ist, in welchem lediglich die admi-
 nistrative Arbeit zentralisiert ist, aber jeder Sektion
 ihre Kampfweise und ihre Aufgabe überlassen wird;
 bei uns ist also vom Zentral-Vorstand noch nie eine
 Sektion in ihrer Initiative, in ihrem Unterneh-
 mungsgeist gehemmt worden — im Gegenteil! man-
 chen Sektionen möchte man wünschen, sie hätten mehr.

Nun, wir haben eben leicht reden! Erstens sind
 die Aufgaben der proletarischen Frau heute so vielge-
 staltig, daß man froh ist, wenn eine Sektion überhaupt
 an irgend einem Ende anfängt. Zweitens unter-
 scheidet sich unser Kampf von dem vieler Gewerk-
 schäftsverbände dadurch, daß unsere Sektionen sich

nicht gegen ein und dieselben Personen richten, wie das namentlich für die Arbeiter der Großindustrie der Fall ist.

Endlich haben wir keine zentralisierte Kampfunterstützungs-Kasse in unserem Verband, wie sie andere Verbände nötig hatten und besitzen. Und da liegt eigentlich der Has im Pfeffer. Solange man Geld von einem Zentralvorstand verlangt, wird man sich auch ein gewisses Regiment des Zentralvorstandes gefallen lassen müssen. Kann man sich der finanziellen Hilfe eines Z.-V. entschlagen, dann wird der Z.-V. nicht mehr hemmend wirken können — und wird es gewiß auch nicht wollen.

Gut wird es sein, wenn sich auf dem Gewerkschaftskongreß Menschen finden werden, welche ungereizt und unboreingenommen diese ganze komplizierte Sache besprechen und einen Beschluß herbeiführen helfen, der nicht zerreißen, sondern versöhnend wirkt, und der uns zu dem verhilft, was wir alle, welcher Meinung wir im Speziellen auch sein mögen, von ganzem Herzen wollen: eine große, einheitliche all umfassende und allen gerecht werdende schweizerische Gewerkschaftsbewegung.

Margarethe Faas.

Im Lande herum.

Es regt sich aller Orten. Unsere Schwestern der romanischen Schweiz organisieren sich. Schon hat sich eine ziemlich starke Gruppe proletarischer Frauen in Lausanne gebildet, jetzt auch eine kleine Gruppe in Genf — und so gehts vorwärts.

Diese Frauen organisieren sich nach dem gleichen Prinzip wie die Genossinnen im Arbeiterinnen-Verband der deutschen Schweiz. Diese Gruppen umfassen alle arbeitenden Frauen und Töchter, für welche spezielle Berufsorganisationen nicht oder noch nicht existieren. Ihre Statuten sind wie die der Arbeiterinnenverbandes. Ihr Organ die „Exploitee“, das junge Schwesterchen der „Vorkämpferin“. Es geht gut mit der Bewegung in der Schweiz — unser aller Arbeit ist nicht umsonst, wir dürfen fortan um so fröhlicher und zuversichtlicher tun.

Für alle unsere Abonnentinnen ist von einem langjährigen Genossen eine reizende Sammelmappe hergestellt worden, mit schwarzen Deckeln, Ecken und Rücken aus roter Leinwand; drei Paar Bändchen zum zubinden — alles zu dem fabelhaft billigen Preis von 1 Franken.

Wer lieber seinen Jahrgang einbinden lassen will, kann die Einbandecken haben zu 60 Cts.

Und wer die „Vorkämpferin“ gleich binden lassen will, dem kommt die ganze Geschichte, Deckel inklusive Einbinden auf 1 Fr. 50.

Bestellungen sind zu richten an die Organisationen oder aber dann direkt an die Redaktion des Blattes.

Achtung, Genossinnen! Ihr erinnert Euch, daß der Raum der „Vorkämpferin“ seiner Zeit zu eng war, um über Stuttgart ausführlichst zu schreiben. Nun sind Berichte für die erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen erschienen, in Form einer Broschüre, zu 15 Cts., die jede Genossin sich verschaffen sollte, um einigermaßen einen Überblick über die Arbeit unserer Kameradinnen in den andern Ländern zu erhalten.

Beschließt in Euren Organisationen die Anzahl, die man für Euch kommen lassen soll und teilt es dem Zentralvorstand mit, dann wird er für alle zusammen die Bestellung machen, das kommt dann billiger.

Aber schnell! an der nächsten Sitzung!

Ein glänzender Arbeitsvertrag. Wie in Bern, so hat auch in Zürich die Errichtung einer Genossenschaftsmolkerei zu einem erbitterten Kampf zwischen den organisierten Milchhändlern und den organisierten Konsumenten geführt — ein Kampf, der vielfach sogar ein Fallen des Milchpreises zur Folge hatte.

So unterbieten gegenwärtig in Zürich die Milchhändler die Genossenschaft, um ihr die Kunden abspenstig zu machen und sie zu ruinieren — wohl wissend, daß nach dem Genossenschaftsruin die privaten Milchhändler sich an den dummen mißbrauchten Konsumenten für die erlittenen momentane Einbuße sich würden dreifach schadlos halten können.

Trotz dieser schweren Zeit des Kampfes nun hat sich die Genossenschaftsmolkerei Zürich dazu aufgeschwungen, mit ihren Angestellten, den Molkereiarbeitern, einen Arbeitsvertrag abzuschließen, der alles in den Schatten stellt, was an guten Arbeitsbedingungen etwa heute geleistet wird.

Nicht nur ist der Neunstundentag eingeführt. Auch die Löhne sind reguliert und im Durchschnitt um nahezu einen Drittel höher als bei den Molkereiarbeitern der Privatbetriebe.

Das Korrespondenzblatt der organisierten Lebens- und Genussmittelarbeiter der Schweiz schreibt hierzu:

„Die Genossenschaftsmolkerei Zürich hat hier eine Breche gelegt in das alte Herkommen und sich auf den einzig genossenschaftlichen Standpunkt gestellt, daß in einem Institute, das auf dem Boden der Organisation der wirtschaftlichen Kräfte aufgebaut ist, auch nur Leute eingestellt werden sollen, die zu dieser Organisation sich bekennen und auch ihre Scherflein zum Ausbau derselben beitragen wollen. Gerade darum aber braucht uns für diese Institution nicht bange zu sein. Das organisierte Proletariat wird solche Institute seiner selbst nicht fallen lassen, sondern unermüdlich beitragen zu ihrem Ausbaue.“

Und jetzt, liebe Hausfrauen Zürichs, rechtfertigen wir das Vertrauen, das man in uns als Gewerkschafterinnen und Genossenschaftlerinnen setzt.

Laßt Euch nicht zu Verrätern an der eigenen Sache machen, um den Klappen, mit dem Euch die Milchhändler zu Eurem Schaden verlocken wollen. Prinzi-